

Hebräer 13, 1-19

(7. Sonntag nach Trinitatis 2026 - Ulm)

Gemeinde des HErrn!

Zunächst ein Frage: Wer hat den Hebräerbrief geschrieben? Fragen dürfen wir haben. JEsus hat selber in den 4 Evangelien über 300 Fragen gestellt, direkte und indirekte. Für die wichtigsten Fragen, die wir im Hinblick auf unsere Ewigkeit stellen können, haben wir klare Antworten in der H. Schrift. Aber es gibt auch Fragen, die unbeantwortet bleiben. Es gibt keine Antwort auf die Frage, wer den Hebräerbrief verfasst hat, darum wissen wir nicht mit letzter Sicherheit, wer der Autor unsers Predigttextes ist. Auffallend ist das besonders gute Griechisch des Verfassers. Luther war der Überzeugung, dass es sich dabei um Apollos handle, einem Juden aus dem kulturell griechischen Alexandria. Apollos war ein gewandter Prediger und zeitweiliger Begleiter des Apostels Paulus. Wie dem nun auch sei, Tatsache ist, dass der Hebräerbrief ein Teil der kanonischen Schriften des Neuen Testaments ist und etwas vor dem Jahr 70 verfasst wurde, wohl während der Schreckensherrschaft Kaisers Nero (54-68), worauf Vers 19 deuten könnte. Dort erwähnt der Autor seine Gefangennahme um des Glaubens willen. Er schreibt: *„Betet für uns. Wir sind überzeugt, dass wir ein gutes Gewissen haben, und suchen in allen Dingen recht zu leben. Umso mehr aber ermahne ich euch, dies zu tun, auf dass ich euch möglichst bald wiedergegeben werde.“* (V. 18f) –

Interessanter als die Autorenfrage ist wohl die andere Frage, an wen der Hebräerbrief gerichtet ist? Er richtet sich an Hebräer in Italien, wahrscheinlich in Rom. [Das erklärt, warum die römischen Adressaten am Ende der Epistel von einigen italienischen Christen besonders begrüßt wurden. Es heißt: *„Es grüßen euch die Brüder aus Italien.“* (V. 24)] Als Teil des ewigen Wortes GOTTes richtet sich der Hebräerbrief freilich auch an uns. Seine Botschaft will uns als Gemeinde im Glauben und im Glaubensleben festigen. Das führt uns zu der Frage:

1. Was ist eigentlich die Gemeinde, die christliche Gemeinde? Die H. Schrift gebraucht verschiedene Wörter, um GOTTes Gemeinde zu bezeichnen. Im hebräischen Alten Testament stoßen wir auf eine Vokabel (Qahal), die die gläubige Volksversammlung meint und auf eine andere Vokabel (Edah), die die Gemeinschaft der im Glauben an GOTT Versammelten hervorhebt. Im griechi-

schen Urtext des Neuen Testaments ist die Rede von der „Ekklesia“ und von der „Koinonia“. Ekklesia bezeichnet die aus dem Unglauben zum Glauben Herausgerufenen. Und Koinonia betont die gelebte Gemeinschaft der Gläubigen. Und immer ist GOtt im Zentrum. Die Gemeinde erklärt sich von GOtt her. GOtt ist ihr Ursprung und Ziel. Sie ist eine Kreatur CHristi, ins Leben gerufen durch das Wort. Paulus schreibt: *„CHristus hat geliebt die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß Er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß Er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.“* (Eph. 5, 25ff) Das hört sich nicht nur wunderbar an, es ist auch wunderbar. Zurecht bekennen wir im 3. Artikel „die Gemeinde der Heiligen“. Freilich sind wir Glieder der Gemeinde von Natur immer noch Sünder. *„Darum hat auch JEsus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor“*, auf Golgatha. (v. 12) Kraft Seines Sühneblutes reinigt uns CHristus um unsers Glaubens willen durch Wort und Sakrament in Seiner Gemeinde von allen sündigen Flecken und zieht uns das Kleid Seiner heiligen Gerechtigkeit über, sodass GOtt keine Runzeln mehr an uns sieht, sondern nur die Gerechtigkeit Seines SOhnes. Als durch JEsus teuer erkaufte und erlöste Gemeinde ist die Gemeinde nun CHristi Braut und wird sie Leib CHristi, sowie Haus und Tempel GOttes genannt. Paulus nennt die Gläubigen sogar *„Gottes Hausgenossen“*. Enger kann CHristi Verhältnis zur Gemeinde, und damit zu uns ganz persönlich, gar nicht sein. Diese Einheit ist so eng, dass, wo die Kirche ist, immer auch CHristus ist. Und wo CHristus ist, da ist die Kirche.

2. In dieser Wirklichkeit wendet sich der Autor des Hebräerbriefes einer wichtigen Frage zu: Wie lebt die Kirche, bzw. die christliche Gemeinde? Die Gemeinde JEsu lebt zunächst einmal ihren **Glauben**. Dieser Glaube ist keine vage Vermutung oder eine ungewisse Hypothese, sondern eine feste, gewisse Zuversicht, denn der Glaube kommt aus dem Wort. Er ist eine Frucht des verkündigten Wortes GOttes. Im Römerbrief schreibt Paulus laut Luthers Übersetzung: *„Der Glaube kommt aus der Predigt.“* (Röm. 10, 17) Aus diesem apostolischen Grundsatz ergibt sich der hohe Stellenwert der Predigt und des Predigtamtes. Das erklärt wiederum, warum Paulus an den jungen Bischof Timotheus schreibt, die Hände nicht zu früh aufzulegen, nicht zu früh in das Predigtamt zu ordinieren. *„Die Hände lege niemandem zu bald auf!“* (1. Tim. 5, 22) Es muss gut überlegt werden, wer zum Predigtamt ordiniert werden kann.

Wenn ich aufgrund des hohen Stellenwerts des Predigtamts an meine unvollkommene Wenigkeit denke, muss ich gestehen, wie beschämt ich mich im Vergleich zu dem heiligen Amt fühle. Mit David möchte ich sagen: „*Wer bin ich, Herr HERR, und was ist mein Haus, dass du mich bis hierher gebracht hast?*“ (2. Sam. 7, 18) Ich bin doch so fehler- und mangelhaft! Zu meinem Trost dachte Paulus ähnlich. Er nannte sich sogar, wegen seiner Vergangenheit, eine „Fehlgeburt“, „eine unzeitige Geburt“. (1. Kor. 15, 8) – Tatsächlich kommt kein Prediger an seiner Unvollkommenheit vorbei. Allerdings, so Paulus, geht es nicht darum, dass die Prediger vollkommen seien, sondern dass sie in ihrer angeborenen Unvollkommenheit ihr Amt der Verkündigung im Rahmen eines gottfreundlichen Lebens in kompromissloser Treue zur Lehre des Wortes GOTTes ausüben. Paulus schreibt: „*Dafür halte uns jedermann: für Diener CHristi und Haushalter über GOTTes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.*“ (1. Kor. 4, 1f) In der treuen Verkündigung liegt ein Segen, der bis in die himmlische Ewigkeit hinüberreicht. Das macht das Predigtamt so segensreich. Darum heißt es in unserm Text: „*Gedenkt eurer Lehrer, die euch das Wort GOTTes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt dem Beispiel ihres Glaubens. JEsus CHristus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.*“ (V. 7f) Wie JEsus CHristus gestern, heute und in Ewigkeit immer derselbe ist, so ist auch Sein Wort über die Zeiten immer dasselbe. Wer durch dieses Wort aus dem Unglauben zum Glauben herausgerufen wird, der ist Glied der ewigen Kirche JEsu CHristi. Der ist gerettet. Weil der Glaube von GOTT kommt, führt er auch zu GOTT. Wir haben hier keine bleibende Stadt, darum gehen wir der zukünftigen ewigen, dem himmlischen Jerusalem, entgegengehen. So lange wir aber hier auf Erden im rechten Glauben in der Nachfolge JEsu leben und es so manche Widersärtigkeit zu bestehen heißt, können wir diese mit GOTTes Hilfe überwinden. „*Denn er hat gesagt: »Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.« So können wir getrost sagen: »Der Herr ist mein Helfer, ich werde mich nicht fürchten; was kann mir ein Mensch tun?«*“ (V. 5f)

Nun lebt die Gemeinde nicht nur ihren Glauben, sondern sie lebt auch ein Leben der **Liebe**, der Nächstenliebe. Unser Predigttext beginnt mit dem Satz: „*Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.*“ (V. 1) Brüderliche Liebe ist mehr als bloße Höflichkeit. Brüderliche Liebe meint gegenseitige Fürsorge, Hilfe in der Not, Aufhebung gesellschaftlicher Kasten und Unterschiede. Die Christen des 1. Jahrhunderts pflegten das Liebemahl der Agape, das weit mehr war als etwa

Kaffee und Kuchen. Das waren gemeinsame wöchentliche Mahlzeiten, die Sklaven, Freie, Arme und Reiche als Kinder GOTTes an einem Tisch vereinten. Gebildete und Ungebildete, Reiche und Arme saßen als Geschwister in dem HErrn zusammen. Sie lebten gemäß der Ermahnung unsers Predigttextes: *„Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen GOTT.“* (V. 16)

Eine wohltuende herzliche Liebe ist eine Selbstverständlichkeit für GOTTes Hausgenossen. Nach dem Beispiel CHristi, dem es immer um die Gemeinde, also um uns geht, soll es uns auch immer um uns als Glieder der Gemeinde JESu gehen. Bei aller geographischen Schwierigkeit sollen wir nicht aneinander vorbeileben, sondern uns gegenseitig liebevoll wahrnehmen, füreinander da sein und Gutes tun. Heutzutage haben wir sogar die Möglichkeit, das gegenseitige Interesse per Telefon, Briefe, Email oder WhatsApp zu bekunden. Es ist so leicht, füreinander da zu sein, sich gegenseitig zuzuhören, sich miteinander zu freuen oder sich zu trösten.

Freilich darf und soll es auch noch mehr sein. In unserm Text lesen wir: *„Gastfrei zu sein vergeßt nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“* (V. 2) Freilich wird nicht von uns verlangt, dass wir wildfremde Leute in unser Haus aufnehmen und uns möglicherweise in Gefahr begeben. Wenn aber jemand in großer Not an unserm Haus vorbeizieht, sollen wir Zeit für ihn haben und ihm helfen, so wie Abraham, der am Hain Mamre drei unbekannte Männer von ferne in sommerlicher Hitze kommen sah. Da veranlasste er, dass man ihnen Wasser brachte und ihnen die Füße wusch. Unter einem Schattenbaum brachte er ihnen einen Bissen Brot, damit sie gestärkt weiterziehen konnten. Aus dem Bissen Brot wurde gar ein richtiges reichhaltiges Mahl, gekrönt mit Kuchen. In Wahrheit half er aber nicht nur drei fremden Männern, sondern, wie ihm dann selber bewußt wurde, drei Engeln GOTTes. (vgl. 1. Mo. 18)

Himmelsbürger zu beherbergen, klingt schon sehr ungewohnt. Ohne Wissen einem oder mehreren Engeln zu begegnen, klingt unwirklich. Tatsache ist, dass die Engel GOTTes in unser aller Leben präsent sind. König David schreibt: *„Der Engel des HErrn lagert sich um die her, die Ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.“* (Ps. 34, 8) Darum heißt es in Luthers Abendsegen: „Dein heiliger Engel sei mit mir, dass

der böse Feind keine Macht an mir finde.“ – Nun braucht ja ein Engel nicht nur ein guter Geist zu sein, er kann sehr wohl auch ein einfacher Bote GOTTes sein, ein Mensch, den uns GOTT zuschickt und dem geholfen werden muss. Dann sollen wir nicht die kalte Schulter, sondern das warme Herz sprechen lassen. *„Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen GOTT.“* (V. 16) So ist christliches Leben.

Zum christlichen Leben gehört aber nicht zuletzt auch das **Beten** und das **Loben**. In unserm Text lesen wir: *„Betet für uns.“* (V. 18) Das Gebet als Danksagung, Lobpreis und Fürbitte ist ein wesentlicher Bestandteil des christlichen Lebens. Weil der himmlische VATER uns durch JESUS CHRISTUS als Seine Kinder angenommen hat, reden wir mit Ihm wie die lieben Kinder mit ihrem lieben Vater. Wenn wir im Gebet an GOTTes Herzenstür anklopfen, geht diese immer auf. *„Es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.“* (Jes. 65, 24) Da kann doch die Schlußfolgerung nur lauten: *„So lasst uns nun durch Ihn GOTT allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.“* (V.15) Ein Blick in den griechischen Urtext macht uns auf etwas höchst Wichtiges aufmerksam. Das dort verwendete Verb für „Bekennen“ kann sehr wohl auch mit „Preisen“ oder „Loben“ übersetzt werden. Bekennen und Loben sollen sich entsprechen. Daraus ist zu schlußfolgern: Ein Lobpreis, der nicht auch ein klares Bekenntnis ist, ist kein Lobpreis. Und ein Bekenntnis, das nicht auch ein klarer Lobpreis ist, ist kein Bekenntnis. Weil die Lutherische Kirche von jeher eine klar bekennende Kirche war, war sie auch immer ein lobpreisende Kirche. So ist es kein Zufall, wenn die größten Komponisten der Weltgeschichte Glieder der Lutherischen Kirche waren. (Schütz, Bach, Händel, Michael Praetorius, Telemann, Buxtehude usw.) Jeder rechte Sonntagsgottesdienst besteht aus Lobopfer und Bekenntnis. Wo diese Verbindung fehlt, ist nach dem Sinn des Gottesdienstes zu fragen.

Zum Lobopfer gehört aber auch unser Leben. **Unser ganzes Leben soll Gottesdienst sein.** Im Römerbrief schreibt Paulus: *„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit GOTTes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und GOTT wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“* (Rö. 12, 1) Dem fügt er sogleich hinzu: *„Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was GOTTes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und*

Vollkommene.“ Gotteskinder sollen ihr Leben so verwalten, dass es erbaulich und nicht abstoßend ist. In unserm Text heißt es diesbezüglich: „*Die Ehe soll in Ehren gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt; denn die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird GOTT richten.*“ (V. 4) Anders als noch vor ganz wenigen Jahrzehnten muss man heute daran erinnern, was das Wort Ehe bedeutet, denn die nachchristliche Politik hat dieses Wort umgedeutet. Ich zitiere also aus dem ungeänderten Volksbrockhaus: Die Ehe ist „eine durch Gesetz anerkannte Verbindung von Mann und Frau zur Lebensgemeinschaft. Sie ist die Grundlage der Familie.“ Das entspricht der Lehre der H. Schrift. Die Ehe ist die älteste Institution der Menschheitsgeschichte, denn mit der Schöpfung Adams und Evas hat GOTT zugleich auch die Ehe eingesetzt. Diese soll in Ehren gehalten werden, denn sie entspricht GOTTes Schöpfungswillen. Ob jetzt die politische Entstellung der Ehe oder der Ehebruch, beides ist ein sündiger Verstoß gegen GOTTes Wort und Wille. Dieser Verstoß wird, wenn keine Umkehr eingeleitet wird, von GOTT schwer bestraft. Darum soll sich die Kirche nicht durch diese Umdeutungen verwirren lassen und sich weiterhin treu an GOTTes Wort halten. Denn wo die Kirche mit der Zeit geht, verliert sie die Ewigkeit, weil sie nicht mehr in der erlösenden ewigen Wahrheit lebt. Wir aber, als Braut des Bräutigams JESUS CHRISTUS, wollen am treuen Bekenntnis und Lobopfer festhalten, damit wir einmal zum höhern himmlischen Chor hingelangen, wo wir mit allen Erlösten, mit den Engeln und Erzengeln dem Lamm GOTTes, das uns erlöst hat, einen ewigen Lobgesang anstimmen werden. Darum: „*Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade,*“ (V. 9) Wort und Sakrament.

Ach bleib bei uns, HErr JESU CHrist,
weil es nun Abend worden ist;
dein göttlich Wort, das helle Licht,
lass ja bei uns auslöschen nicht!

In dieser schwern, betrübten Zeit
verleih uns, HErr, Beständigkeit,
dass wir dein Wort und Sakrament
behalten rein bis an das End.

Amen.

Marc Haessig